



Gartenfachberatung AUS ERSTER HAND

Inhaltsverzeichnis

- 01 - Kleingärtnerische Nutzung
- 02 - Koniferen, nein danke!
- 03 - Tag des Gartens (2005)
- 04 - Biodiversität
- 05 - Kleingärtnermuseum
- 06 - Grüne Gentechnik
- 07 - Bauen im Kleingarten
- 08 - Winterquartier für Stacheltier
- 09 - Vorstandsarbeit
- 10 - Nistkastenreinigung
- 11 - Kleingartennachbar
- 12 - Hecken im Kleingarten
- 13 - Kleingärtner gesucht
- 14 - Kompostieren
- 15 - Gemeinschaft Verein
- 16 - Mulchen
- 17 - Höherer Mitgliedsbeitrag?
- 18 - Beete im Kleingarten
- 19 - Gibt es zu viel Regeln im Kleingarten
- 20 - Beerenobst
- 21 - Lärm im Kleingarten
- 22 - Beifußblättrige Ambrosia,
eine gefährliche Pflanze
- 23 - Wertermittlung
- 24 - Heimisches Wildobst
- 25 - Der Ideale Kleingärtner
- 26 - Asia-Gemüse: Gesundes aus Fernost



Warum kleingärtnerische Nutzung? Die so genannte Drittelnutzung ist Bestandteil vieler Kleingartenpachtverträge, d. h. auf einem Drittel der Parzellenfläche sind laut Pachtvertrag Obst und Gemüse anzubauen, ein Drittel dient Wegen, Laube und Terrasse, ein Drittel der Erholung. Manche Kleingärtner meinen, diese Regelung sei heute nicht mehr zeitgemäß - sie entstamme der Notsituation vergan-

Kleingärtnerische Nutzung

gener Zeiten. Das ist so nicht richtig! Das Bundeskleingartengesetz samt Pachtpreisbindung und Kündigungsschutz stammt aus dem Jahre 1983, ist also gut 20 Jahre alt. (Zum Vergleich: Das Bürgerliche Gesetzbuch, das BGB, das unserem gesamten Privatrecht zugrunde liegt, ist aus dem Jahre 1900.) Warum dürfen Obst und Gemüse im Kleingarten nicht fehlen? Der Gesetzgeber hat Kleingärten unter einen hohen Schutz gestellt bezüglich Pachtpreis und Kündigungsschutz und wertet sie damit ähnlich hoch wie Wohnraum. Warum Kleingärten, während gleichzeitig Camper und Wochenendhüsler deutlich höhere Preise zahlen müssen? Weil der Mensch zum Anbau von Obst und Gemüse auf eine Bodenfläche angewiesen ist, sagt der Bundesgerichtshof. Deshalb bestätigt er in seinem aktuellen Urteil zur kleingärtnerischen Nutzung (BGH III ZR 281/03 vom 17. Juni 2004) ausdrücklich die Drittelregelung. Der Vorstand des Kleingartenvereins und der Stadtverband fördern deshalb den Anbau von Obst und Gemüse in der Anlage durch Fachberatung, Information und Hinweise. Kleingärtner kommt von Gärtnern, d. h. Graben, Jäten, Säen, Ernten. Gerade junge Leute haben heute häufig keinen Bezug mehr zur Landwirtschaft. Die Grundkenntnisse des Gärtnerns müssen sie sich neu aneignen. Dieses Wissen um Anbau, Kulturfolge, Bodenpflege und Düngung wollen wir an die nächste Generation weitergeben. Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten haben einen weiteren Vorteil: sie sind frisch und gesund, ökologisch angebaut und in dieser Qualität nur für viel Geld im Bioladen zu kaufen!

Der Anbau von Koniferen ist immer eine ästhetische Entscheidung. Sie werden wegen ihres Zierwertes kultiviert und passen gemeinsam mit anderen Moorbeetpflanzen in das gestalterische Konzept eines Heidegartens. Das Bild eines Kleingartens ist geprägt durch die gärtnerische Nutzung, also durch die Abfolge der Vegetationsphasen (Austrieb, Wuchs, Blüte, Fruchten). Koniferen aber sehen bis

Koniferen, nein danke!

auf wenige Ausnahmen das ganze Jahr über gleich aus und vermitteln nichts von der Lebendigkeit und Geschäftigkeit des Gartenjahres. Sie sind bequem, weil sie sich nicht verändern. Aber genau das widerspricht dem Sinn des Nutzgartens. Koniferen haben raumgreifendes Potenzial. Die meisten im Handel angebotenen Nadelgehölze sind Jungpflanzen. Die Angaben zu Wuchshöhe und -breite entsprechen oft nicht den realen Gegebenheiten, auch bei so genannten Zwergformen nicht. Die tatsächlichen Ausmaße, die Koniferen in ein paar Jahren erreichen können, sind für Laien oft nicht vorstellbar. Sie dominieren später ganze Gartenbereiche und werden in Kleingartenanlagen zum viel diskutierten Problem Waldbäume. Für den Begriff Waldbaum gibt es keine rechtsverbindliche Definition. Auf alle Fälle gehören jene Nadel- und Laubgehölze dazu, die in den Wald, die freie Landschaft, den Park oder großzügige Gartenanlagen gehören. Sie behindern ausgewachsen den Anbau von Gartenbauerzeugnissen. Spätestens bei einem Pächterwechsel müssen solche Bäume gefällt werden und sind somit ein ständiger Konfliktherd in Kleingartenanlagen. Und neben der Monotonie, die z. B. eine Thuja-Hecke vermittelt, ist sie auch für die heimische Fauna von geringer Bedeutung. Ökologische Vielfalt entsteht in einem bunt bepflanzten Kleingarten. Alternativen zu Thuja wären Laubgehölzhecken, Pergolen mit Klettergehölzen oder einfach eine Reihe kräftig wachsender Sonnenblumen.





» **Am 2. Sonntag im Juni ist es soweit** – bundesweit feiern die Kleingärtner den „Tag des Gartens“, Motto: „Grüne Perspektiven“.

Der „Tag des Gartens“ ist der Tag der Kleingärtner. Vom Bundesverband 1988 ins Leben gerufen, sind 4 Millionen Kleingärtner in 15.200 Vereinen in Nord und Süd, Ost und West aufgerufen, diesen Tag zu begehen.

“Tag des Gartens” — die Kleingärtner laden ein

» **Den Garten wollen wir dabei in den Blickpunkt** rücken. Bei der Stadtplanung spielen die Erschließung der Verkehrswege sowie der Bau von Wohnungen und öffentlichen Einrichtungen, Geschäften und Einkaufszentren eine große Rolle. Lebenswert wird eine Stadt für die Menschen aber erst durch Grün und Natur. Garten, das ist ein Ort, wo man die Seele baumeln lassen kann und Natur pur erlebt. Was vermittelt dies überzeugender als die kleinen Gärten zur Sommerzeit?

» **Machen Sie mit! Öffnen Sie Ihre Gärten**, laden Sie Nachbarn, Garteninteressierte und Politiker ein, den “Tag des Gartens” mit Ihnen zu feiern – mit Kinderfesten, einem “Tag der offenen Tür” und Fachvorträgen zu Gartenthemen, die vielleicht auch bei der Allgemeinheit besonders aktuell sind.

» **In diesem Jahr** feiert der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde den „Tag des Gartens“ zusammen mit dem Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft am 12.06.2005 auf der Bundesgartenschau in München mit einem Aktionstag in der experimentellen Kleingartenanlage und dem Pavillon des Bundesministeriums. Bundesverbraucherministerin Renate Künast und BDG-Präsident Ingo Kleist werden diesen Aktionstag, der sich mit einem Programmpotpourri an die Besucher wendet, eröffnen.

» **Wenn auch Sie auf der BUGA dabei sein wollen**, können Sie für den 12. Juni 2005 Sondereintrittskarten über Ihren Verein oder Kreisverband erwerben.

» **„Biologische Vielfalt“** (Biodiversität) umfasst die Mannigfaltigkeit des Lebens auf der Erde. Sie ist zum politischen Schlagwort geworden. Die Biodiversitäts-Konvention von Rio betrifft aber nicht nur den tropischen Regenwald, sondern auch unsere Kleingärten.

» **Der Lebensraum Kleingarten** kann eine wichtige Rolle in Sachen Artenvielfalt spielen. Er wird intensiv vom Men-

Biodiversität im Kleingarten?

schen genutzt und beeinflusst. Ein natürliches Gleichgewicht wie in naturbelassenen Ökosystemen gibt es nicht, da der Mensch den Garten nach seinen Bedürfnissen gestaltet. Er bestimmt die Zusammensetzung der Vegetation und als Folge auch die der Tierwelt.

» **Wichtig ist**, nicht nur ein Bewusstsein für die Artenfülle sondern auch den Artenschwund im eigenen Land, in der Region zu schaffen. Kleingärtner können einen Beitrag zur Artenvielfalt leisten. Ergebnis einer Studie: In Kleingärten in Hessen wurden mehr als 700 Pflanzenarten und -sorten gezählt.

» **Was können Sie tun?** Vermeiden Sie den bequemen Mix aus Gebrauchsrasen, Ligusterhecke und Zwergkoniferen. Eine lebendige Vielfalt aus Obst- und Ziergehölzen, Blumen und Gemüse erfreut Auge und Gaumen. Nebeneffekt der Pflanzenvielfalt: Ein großes Artenspektrum bei Tieren stellt sich ein, das Sie durch zusätzliche Nist- und Unterschlupfmöglichkeiten unterstützen können.

» **Ein ausgewogenes Verhältnis** von Zier- und Nutzpflanzen sollte im Kleingarten selbstverständlich sein. Durch abwechslungsreiche Anbauformen und verschiedene Sorten bei Obst und Gemüse helfen Sie mit, die genetische Vielfalt unserer Kulturpflanzen zu bewahren.

» **Alternativen** zur Einheitsware der Discounter gibt es viele. Pflegt Ihr Nachbar vielleicht seltene oder alte Gemüsesorten? Probieren Sie diese doch auch einmal aus. Sie tragen somit zum Erhalt einer Sorte bei, die vielleicht in Vergessenheit geraten könnte.

AUS ERSTER HAND



04



» **Kleingärten haben eine spannende Geschichte** – und die ist fast 200 Jahre alt. Sie reicht von den Ursprüngen 1814 bis ins dritte Jahrtausend. Gepflegt, erforscht und präsentiert wird diese Geschichte im Kleingärtnermuseum in Leipzig in der Kleingartenanlage „Dr. Schreber“. Ein altes Fachwerkhaus mit Turm bietet dem Museum Raum. Es zeigt Hintergründe und Aktivitäten der wechselvollen Klein-

Kleingärtnermuseum – weltweit einmalig

gartengeschichte. Dazu gibt es einen Museumsgarten, eine Ausstellung historischer Gartenlauben, die denkmalgeschützte Anlage des Kleingärtnervereins „Dr. Schreber“ und den historischen Spielplatz.

» **Werden Sie als Verein Mitglied im Förderverein des Deutschen Kleingärtnermuseums in Leipzig e.V.!**

Unterstützen Sie dieses einzigartige Museum der Deutschen Kleingartengeschichte ideell und finanziell durch Ihre Mitgliedschaft!

» **Der BDG lobt folgende Prämien für Vereine aus,** die Neumitglied im Förderverein werden:

200 € für den 100. Verein,

300 € für den 250. Verein und

500 € für den 500. Verein.

» **Die Aktion läuft bis zum 30. März 2006.**

Machen Sie mit!

» **Die Preisverleihung** erfolgt im Rahmen der Festveranstaltung anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Deutschen Kleingärtnermuseums in Leipzig am 22. April 2006. Die Sieger stellen wir Ihnen in DER FACHBERATER vor.

» **Informationen und Anmeldeformulare** erhalten Sie beim Förderverein Deutsches Kleingärtnermuseum in Leipzig e. V. Aachener Straße 7, 04109 Leipzig

Telefon: 03 41 / 2 11 11 94, Fax: 03 41 / 2 61 86 97

und finden Sie im Internet unter:

www.kleingarten-bund.de/Service/Adressen/Organisationen
oder <http://museum.kleingarten-bund.de>

» In der politischen Auseinandersetzung und in der öffentlichen Meinung bleibt die grüne Gentechnik ein umstrittenes Thema. Es besteht Handlungsbedarf, denn international ist die kommerzielle Nutzung der Gentechnik weit verbreitet.

» Die grüne Gentechnik kann als eine Schlüsseltechnologie der Zukunft gesehen werden und bietet Chancen für

Grüne Gentechnik im Kleingarten?

verbesserte Anbaubedingungen und für die Verbesserung der Umweltbilanz.

» Auf dem Feld der Resistenzzüchtung kann ein erheblicher Beitrag zur Minderung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln geleistet werden.

» Der Einsatz der Gentechnik lässt sich nicht pauschal beurteilen. Jeder Einzelfall muss getrennt betrachtet und analysiert werden. Der begleitenden Sicherheitsforschung und Risikoanalyse kommt dabei eine entscheidende Bedeutung zu. Gentechnisch veränderte Pflanzen dürfen kein Risiko für Mensch, Tier und Umwelt darstellen.

» Der Kleingärtner, der gentechnisch veränderte Produkte anbauen will, hat bei Beachtung der Regeln der guten fachlichen Praxis davon auszugehen, dass keine Gefährdungen von Mensch und Umwelt zu erwarten sind.

» Nach Inkrafttreten des neuen Gentechnikgesetzes (GenTG) Anfang 2005 ist eine am Produkt nachprüfbare Kennzeichnung vorgeschrieben. Die Kennzeichnungsregeln müssen konsequent, nachvollziehbar, praktikabel und allgemein verständlich sein. Nach § 32 Haftung (GenTG) haftet jeder einzelne, der gentechnisch veränderte Organismen (GVO) zur Verwendung bringt.

» Der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde spricht sich gegen den Anbau von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) aus, da die Folgen der Verbreitung im Freizeitgartenbereich anhand konkreter Kulturpflanzen bisher nicht analysiert sind.

AUS ERSTER HAND



06



» **Bauen macht Spaß.** Es locken Gewächshaus, Geräteki-
ste, Kinderspielhaus, aufblasbarer Swimmingpool oder
Umbauten an der Laube. Fordert der Vereinsvorsitzende
den Rückbau solcher Maßnahmen, gibt es großes Zähne-
knirschen, da Geld und Arbeit bereits investiert wurden.
Warum achtet Ihr Vorstand so streng auf die Baulichkeiten?
Dies ist kein Gängelei, sondern das Einhalten rechtlicher

Bauen im Kleingarten

Vorschriften. Bauliche Vorschriften gibt es in Deutschland
für alle Flächen. Ist ein Grundstück z. B. im Bebauungs-
plan für Einfamilienhausbebauung ausgewiesen, kann es
nur mit Einfamilienhäusern und nicht mit Geschosswoh-
nungsbau oder Gewerbeflächen bebaut werden.

» **Ebenso gelten Bauvorschriften im Kleingarten.** Kleingär-
ten sind Grünflächen. Nach Bundeskleingartengesetz darf
die Parzelle nur mit einer Laube bis 24 m² umbauter Flä-
che bebaut werden. Für einige Lauben gibt es gesetzlichen
Bestandsschutz. Dafür ergibt sich der Pachtzins nicht aus
Angebot und Nachfrage — wer den höchsten Preis bezah-
len kann, erhält einen Garten — sondern ist sozial verträglich
an der Nutzungsart „Grünfläche“ festgesetzt.

» **Kleingartenflächen sind gepachtetes Land.** Der Kreis-,
Stadt-, Bezirks-, Regionalverband oder Verein als Zwischen-
pächter ist als Vertragspartner des Grundstückseigentü-
mers verpflichtet, dafür zu sorgen, dass die baurechtlichen
Vorschriften auf den Parzellen eingehalten werden.

» **Bevor Sie umbauen,** schauen Sie in Ihren Pachtvertrag,
die Vereinssatzung, die Gartenordnung — oder besser
noch — fragen Sie Ihren Vereinsvorsitzenden. Das spart
Frust, Ärger und unnötige Geldausgaben für Baulichkeiten,
die später mit neuem Geldaufwand rückgebaut werden
müssen.

» **Und vergessen sie eines nicht:** Jedes schlechte Beispiel
in der Anlage findet Nachahmer und führt zu Unfrieden im
Verein.

» **In den letzten Herbsttagen** sind Igel besonders aktiv: Jetzt fressen sie sich für ihren langen Winterschlaf dicke Fettreserven an. Da Igel in der freien Wildbahn immer weniger geeignete Lebensräume finden, siedeln sie heute vor allem in Haus- und Kleingärten. Ein igelfreundlicher Garten bietet ein paar wilde Stellen: Reisig- und Komposthaufen, Holzstöße, Hecken und Gebüsche. Hier finden Igel tagsüber ein unge-

Winterquartier fürs Stacheltier

störtes Plätzchen zum Schlafen. Und hierhin können sie sich auch für den langen Winterschlaf zurückziehen.

» **Entschärfen Sie typische „Igelfallen“.** Wenn Sie Gruben, Schächte oder Wasserbecken mit schräg gestellten Brettchen versehen, können die hineingestürzten Tiere aus eigener Kraft wieder herausklettern. Eine große Gefahr stellen Laubsauger dar: Wer achtlos unter Büschen und Sträuchern „saugt“, riskiert, die versteckten Tiere zu verletzen oder gar zu töten.

» **Machen Sie lieber das Gegenteil:** Tragen Sie das Laub als Haufen zusammen, oder rechen Sie es unter die Hecke. Die Laubhaufen sind gute Verstecke und eine nie versiegende Nahrungsquelle, denn sie ziehen auch Asseln, Regenwürmer, Schnecken oder Käfer an. Zudem polstern die Igel ihre Winterschlafplätze mit Laub aus.

» **Noch bis in den Dezember hinein** lassen sich Igel beim Herumlaufen beobachten — auch bei Kälte. Diese Tiere ins Haus zu holen, ist falsch verstandene Tierliebe. Eine Ausnahme gilt lediglich für kranke oder untergewichtige Igel. Eine einfache Faustregel: Ist der Igel kleiner als eine Grapefruit, braucht er Hilfe. Einen solchen Igel aufzunehmen und zu versorgen, ist sinnvoll. Kontaktieren Sie unbedingt einen Tierarzt oder eine Igelstation. Dort wird man Sie beraten, was das Stacheltier braucht, um durch den Winter zu kommen.





» **Zu dieser Frage** gibt es bei den Mitgliedern oft sehr gegensätzliche Positionen. Die einen sehen den Vereinsvorstand als „Besserwisser“, der die Mitglieder gängelt. Für die anderen ist er Herz und Motor des Vereins. Wozu braucht ein Kleingärtnerverein einen Vorstand?

» **Das Vereinswesen hat in Deutschland eine lange Tradition.** In vielen Bereichen – vom Kleingärtnerverein über den Sport- und Gesangsverein bis

Vorstandsarbeit – Last oder Lust?

hin zu den Kirchen – sähe unser gesellschaftliches Leben ohne das Engagement der Mitglieder in den Vereinen sehr viel ärmer aus.

» **Managerqualitäten, Geschick und Menschenkenntnis** verlangt die Führung eines Kleingärtnervereins heute. Die Aufgaben sind vielfältig und werden stets komplizierter: Abwicklung der Pachtverträge, Auswahl neuer Pächter, Finanzplanung des Vereins, Abrechnung für Pacht, Mitgliedsbeitrag, Strom und Wasser, außerdem Fachberatung, Planung von Vereinsaktivitäten und nicht zuletzt das persönliche Gespräch mit dem Gartenfreund.

» **Der Vorstand** wird von der Mitgliederversammlung gewählt. Er vertritt den Verein nach außen gegenüber Politikern, Behörden, Verpächtern, Presse sowie anderen Organisationen und nach innen gegenüber den einzelnen Mitgliedern.

» **Für die Verwaltung** einer Miet- oder Eigentumswohnung wird heute ein Betrag von ca. 250 € pro Wohnung und Jahr berechnet. Der Arbeitsaufwand für die Verwaltung eines Kleingartens erfordert etwa die Hälfte dieser Zeit und entspricht damit einem Betrag von 125 € pro Parzelle und Garten. Die Leistung des Vorstands schlägt sich also für den einzelnen Gartenfreund in gesparten Euro und Cent nieder.

» **Da ein Orchester nur so gut spielt wie jeder einzelne Musiker,** reicht es nicht, wenn nur Dirigent und 1. Geige Einsatzfreude zeigen. So ist es auch im Kleingärtnerverein. Der Vorstand braucht die Unterstützung aller Vereinsmitglieder und jedes Gartenfreunds, damit ein gelungenes Konzert entsteht.

» **Der Lebensraum für Singvögel wird kleiner**, gerade für Höhlenbrüter fehlt es oft an natürlichen Nistgelegenheiten. Nistkästen im Kleingarten sind idealer Ersatz und werden – richtig konstruiert und angebracht – gern angenommen. Damit dies jedes Jahr geschieht, sollten Nistkästen regelmäßig gereinigt werden.

» **Das Winterende ist der richtige Zeitpunkt** dafür, weil die Kästen jetzt wieder weitgehend frei von Nachmietern sind. Sobald der Herbst kommt, richten sich

Wohnungsputz für Sperling und Meise

nämlich viele Kleintiere, darunter nützliche und bedrohte Arten, für das Winterhalbjahr in Vogelnistkästen ein. Dazu zählen Ohrwürmer, Florfliegen, Hornissen- und Hummelköniginnen sowie verschiedene Mäusearten und Fledermäuse. Zudem übernachten einige Vogelarten wie etwa Meisen in kalten Winternächten gern in den Nistkästen.

» **Vor Überraschungen bei der Nistkastensäuberung ist man nie gefeit.** Es empfiehlt sich daher, an den zu kontrollierenden Nistkästen kurz anzuklopfen, damit der mögliche Hausbewohner – vielleicht auch eine Hasel- oder Waldmaus – gewarnt ist und seine Behausung verlassen kann. Man erspart sich dadurch manchen unliebsamen Schreck. Auch der Siebenschläfer hält sich oft in Vogelnistkästen auf.

» **Entfernen Sie alte Nester** mitsamt den darin lebenden Parasiten wie Vogelflöhen, Milben und Zecken aus den Kästen und Höhlen, damit die Vogelbrut im kommenden Jahr nicht übermäßig befallen wird. Benutzen Sie dazu am besten Handschuhe. Zum Reinigen dürfen niemals scharfe chemische Reinigungsmittel oder Desinfektionsmittel verwendet werden. Es reicht, wenn der Kasten gründlich ausgefegt wird. Bei starkem Parasitenbefall kann man ihn auch mit klarem Wasser und gegebenenfalls etwas Sodalaugelauge ausspülen. Anschließend sollte das Kasteninnere gut austrocknen können. Der Nistkasten muss nicht unsere Hygiene-Vorstellungen von der eigenen „guten Stube“ erfüllen.

» **Im Garten empfiehlt es sich**, bereits nach der Brut die Kästen zu kontrollieren und dabei zum Beispiel unbefruchtete Eier oder tote Jungvögel zu entfernen. Finden mehrere Bruten in einem Nistkasten statt, kann der Kasten auch zwischendurch einmal gereinigt werden.





» **Sie haben einen neuen Gartennachbarn?** Auf den ersten Blick passt der gar nicht zu Ihnen? Sie sind erfahrener Kleingärtner, und er sieht nach Gartenanfänger aus? Ihre Familie gärtner seit Generationen hier, Ihr neuer Nachbar kommt aus Kasachstan oder der Türkei? Sie möchten Ihren Feierabend genießen, und die Neuen haben zwei lebhafte Kinder? Das kann der Beginn einer wunderbaren Gartenfreundschaft sein.

Hallo Nachbar!

» **Aller Anfang ist schwer.** Das gilt auch für den Neuen im Kleingarten. Der Garten will neu angelegt und bearbeitet werden. Dazu kommt die Einbindung in den Verein. Manch einer hat damit keinerlei Erfahrung. Machen Sie es dem Neuen leichter, gehen Sie auf ihn zu.

» **Heißen Sie ihn in der Gemeinschaft willkommen.** Sprechen Sie den Nachbarn an. Rat und Unterstützung sind willkommen. Auf Bevormundungen und Belehrungen reagieren die meisten Menschen mit Ablehnung. Auf die in der Gemeinschaft erprobten Regeln kann man hinweisen, ohne den Neuen gleich mit der Gartenordnung und gesetzlichen Vorschriften zu „erschlagen“.

» **Kinder erleichtern es, miteinander in Kontakt zu kommen.** Wissbegierig, neugierig und offen stehen sie den Geschehnissen im Garten und den neuen Nachbarn gegenüber.

» **Menschen mit Migrationshintergrund** fühlen sich häufig doppelt verunsichert. Sie haben Sprachprobleme, und die Vereinsmentalität ist ihnen fremd. 75.000 Migrantenfamilien aus 80 Nationen finden in Deutschlands Kleingärten durch das Hobby Gärtnern ein Zuhause. Zur besseren Einbindung ins Vereinsleben hat sich eine persönliche Ansprache bewährt. Das ist nicht nur Aufgabe des Vorstandes, sondern jedes Gartenfreundes.

» **Jeder Mensch ist einzigartig.** Er hat Eigenschaften und Fertigkeiten, die er in den Verein einbringen kann und die die Gemeinschaft bereichern. Die Kleingärtnervereine leben davon, dass Menschen gemeinsam etwas schaffen, ohne dabei ihre Individualität aufgeben zu müssen.

» **Grenzen verbinden.** Nachbarn – durch einen Zaun oder eine Hecke getrennt – werden durch sie auch vereint, denn die Grenze gehört nicht dem einen Nachbarn oder dem anderen, sondern beiden. Die verbindende Funktion von Grenzen zeigt sich auch in deren stets durchlässigen Ausgestaltung: Mauern besitzen Tore, Zäune Pforten, Hecken Eingänge. Hecken sind lebende Wände, die neben der Abgrenzung auch der räumlichen Gestaltung des Gartens dienen.

Hecken – grüne Grenzen

» **Im Garten- und Landschaftsbau sind geschnittene Hecken** ein traditionelles und sehr altes Gestaltungselement. Sie werden bereits bei den alten Ägyptern und in der Antike erwähnt. Hecken haben aber nicht nur dekorativen Wert, sie sorgen außerdem für ein günstiges Kleinklima, spenden Schatten und sind Refugium für vielerlei Getier im Kleingarten.

» **Ideal für die Pflanzung im Kleingarten** ist eine Vielzahl heimischer und nicht heimischer Gehölze. Typische, in Mitteleuropa heimische Pflanzen für die Gartenhecke sind: Hainbuche, Kornelkirsche, Liguster, Weißdorn, Berberitze. Diese Hecken – geschnitten oder frei wachsend – können Nähr- und Rückzuggehölze für Tiere sein. Lebens- und Buchsbaumhecken erfüllen diesen Zweck nicht.

» **Ökologisch besonders wertvoll sind blühende Hecken** (Flieder, Zimtrose, Spiere, Pfeifenstrauch). Sie bringen außerdem Farbe in den Garten und lockern die Parzellengrenzen auf. Üppige Blüentriebe entwickeln sich aber nur, wenn die Hecke frei wachsen darf, also nicht in Form geschnitten wird. Ebenso wie geschnittene Hecken können Blütenhecken das ganze Jahr lang Sichtschutz bieten. Einziger Nachteil: Sie benötigen etwas mehr Platz.

» **Informationen über Heckengehölz-Sortimente**, standortgerechte Artenwahl, Pflanzung, Schnitt und Pflege Ihrer grünen Grenze gibt jeder Vereinsfachberater gern weiter.

» **Übrigens: In Gartenordnungen kann eine Maximalhöhe** für Hecken verankert sein. Das hat einen einfachen Grund: Bürger und Spaziergänger, die Einsicht in die bunte Welt der Parzellen haben, sind stets auch Mitstreiter für den Fortbestand des Kleingartenwesens.

AUS
ERSTER
HAND



12



» So müsste eigentlich die Suchanzeige für einen Nachpächter heißen.

Statt dessen liest man in Tageszeitungen häufig: „Laube zu verkaufen“ oder „Garten zu verkaufen“.

» Der Garten ist jedoch nicht zu verkaufen, sondern zu verpachten, und dies nur über die Kleingärtnerorganisation (je nach Organisation über den Verein oder den Stadt-, Kreis-, Regional- oder Bezirksverband). Die Laube

Kleingärtner gesucht!

selbst kann zwar verkauft werden, ist wirtschaftlich jedoch wertlos, wenn sie nicht auf der Gartenparzelle verbleiben kann und mit dem Ankauf nicht die Gartennutzung verbunden ist. Dazu muss zwingend ein Pachtvertrag abgeschlossen werden.

» Dieser Pächterwechsel ist immer über den Verein/Verband vorzunehmen.

Den ausscheidenden Pächter interessiert vielleicht vorrangig eine schnelle Weitergabe des Gartens und ein guter Verkaufserlös für seine Laube. Der Vereinsvorstand muss aber weiter denken. Er hat Sorge dafür zu tragen, dass ein neuer Gartenfreund in die Anlage kommt, der gärtnerisch arbeiten und sich in die Gemeinschaft integrieren will. Dem Vorstand obliegt die Verantwortung für die Gartenanlage, die ordnungsgemäße Abwicklung der Pachtverhältnisse und die Einhaltung der kleingärtnerischen Nutzung.

» Bei Wechsel des Pächters wird der Garten aufgrund einer Gartenbe-

wertung bewertet. Auf dieser Bewertung beruht die Obergrenze für die Ablösesumme, die der Nachpächter zu entrichten hat. Gleichzeitig ist es die letzte Möglichkeit für den Verein, die Entfernung unzulässiger Baulichkeiten und Bepflanzungen von demjenigen zu verlangen, von dem sie verursacht wurden – dem ausscheidenden Pächter. Dies ist ähnlich wie bei der Wohnungsabnahme bei Beendigung eines Mietverhältnisses. Unterlässt der Vorstand diese Kontrolle, müssen letztendlich der Verein und damit alle Mitglieder für den Rückbau zahlen.

» Es ist ein Zeichen guter Vorstandsarbeit zum Wohle des Miteinanders in der Kleingartenanlage, wenn der Vorstand die Abwicklung des Pachtverhältnisses und die Auswahl des neuen Bewerbers sorgfältig vornimmt.

» **Mit durchdachter Kompostierung können Sie Ihren (Klein)Garten mit wertvollem organischem Dünger versorgen und gleichzeitig eine ökologische Nische für viele Tiere – besonders für Vögel – schaffen.** Die unzähligen Larven, Raupen, Käfer oder Würmer im Komposthaufen machen diesen für Amsel, Drossel, Fink und Star zu einer Art Supermarkt, der vor allem während der Jungenaufzucht stark frequentiert wird. Die gefiederten Besucher erfüllen Ihren Garten dann oft mit fröhlichem Getschilpe und Zwitschern.

Supermarkt für Fink und Star

» **Komposthaufen sollten an einem schattigen Ort angelegt werden,** damit sie nicht austrocknen. Die für die Zersetzung verantwortlichen Organismen sind in der Regel zwar lichtscheu, aber dringend auf Sauerstoff angewiesen. Schließen Sie Ihren Komposthaufen daher niemals luftdicht ab. Sonst würde der Zersetzungsprozess gestoppt, Fäulnis setzte ein, und der Kompost wäre verdorben. Die ideale Grundlage für einen Komposthaufen ist eine „Gehölmattmatratze“ aus klein geschnittenen Ästen oder Zweigen, die etwa 10 bis 20 cm hoch aufschichtet wird. Das sichert Luftzufuhr und Wasserableitung.

» **Jegliches Material, das Vögeln und anderen Tieren schaden würde (z. B. mit Insektiziden behandelte Pflanzenteile), gehört nicht auf den Kompost.** Auch der Inhalt von Staubsaugerbeuteln, flüssige und gekochte Essensreste, Fleisch, Leder oder Knochen haben auf dem Kompost nichts verloren. Diese Stoffe führen zu Fäulnis und locken zudem unerwünschte Gäste wie Ratten und Waschbären an. Je vielfältiger die Mischung aus zerkleinerten Küchen- und Gartenabfällen ist, desto besser wird der Kompost.

» **Komposthaufen müssen regelmäßig umgeschichtet werden.** Mischen Sie dabei frisches und angerottetes Material. Wenn Sie Faulstellen entdecken: Sand untermischen! Trockene Stellen sollten bewässert werden. Niemals darf der Kompost im Winter umgeschichtet werden, da viele Tiere dort überwintern. Häufig findet man weiße Engerlinge, die gerne für Maikäferlarven gehalten werden. Das ist eine Legende, da Maikäfer ihre Eier nie in Komposthaufen ablegen. Meist handelt es sich um die Larven des unschädlichen Rosenkäfers. Belassen Sie diese bitte im Kompost.

» **Manche Gemeinden und Landkreise bezuschussen die Anschaffung eines Komposters oder geben einen Rabatt auf die Müllgebühren,** wenn Sie nachweisen, dass Sie bereits einen Komposthaufen nutzen. Fragen Sie nach!





» **Warum funktioniert es in einer Familie gut?** Die Kinder bringen Freunde mit, Vater und Sohn disputieren über Musik und Politik. In anderen Familien wird nicht einmal zusammen gegessen, jeder schaut in seinem Zimmer fern, man weiß kaum, was der andere tut. Der Mensch braucht ein Gegenüber. Er erfährt Nähe, Gemeinschaft und Geborgenheit, wenn er einem anderen in die Augen schaut, ihn ansieht und angesehen wird. Heute glauben wir, dazu keine Zeit zu haben, fürchten unsere eigenen Ziele aus den Augen zu verlieren.

Gemeinschaft Kleingärtnerverein

» **Kleingärtner leben ihr Hobby Gärtnern in einem Verein aus.** Auf der Parzelle, da ist das private Reich, wo jeder seine individuellen Ideen in seinem Gartenparadies umsetzen kann. Und da gibt es noch den Verein. Zunächst verwaltet der Verein über den Vereinsvorstand die Gartenanlage. Dazu gehört die Abwicklung des Pachtvertrages. Dadurch spart jeder Kleingärtner richtig Geld. Würde man damit eine Dienstleistungsfirma beauftragen, entstünden Kosten in Höhe von ca. 125 € je Parzelle und Jahr.

» **Aber der Verein tut noch mehr.** Der Fachberater des Vereins berät die Gartenfreunde in Gartenfachfragen. Der Verein unterhält Gemeinschaftsflächen. Er legt Spielplätze für Kinder an. Er schafft Orte der Begegnung wie Ruheplätze, ein Vereinshaus. Er organisiert gemeinsame Feste. Und wie in einer Familie funktioniert diese Gemeinschaft um so besser, je mehr man füreinander und miteinander tut. Der Verein, das das sind nicht die anderen, sondern die Summe der einzelnen.

» **Deshalb meine Bitte: bringen Sie sich mit Ihren Ideen und Ihren Fähigkeiten in Ihren Verein ein.** Sorgen Sie für ein gutes „Betriebsklima“, in dem Sie mit den anderen Gartenfreunden reden. Klären Sie Konflikte mit dem Nachbarn und dem Vorstand direkt und persönlich. Übernehmen Sie eine Aufgabe. Wenn Sie nicht gleich Vorstandsmitglied werden wollen, können Sie vielleicht ein Fest organisieren, den Spielplatz warten, Kontakt zur Presse halten, sich speziell um Neumitglieder oder Migranten kümmern.

» **Ein funktionierender Kleingartenverein ist eine duftige Truppe.** Das spürt jeder, der in die Anlage kommt. Da hält man sich gerne auf. Da wird man gerne Mitglied und übernimmt gerne einen Garten.

» **Egal, ob im Gemüsebeet oder in der Staudenrabatte – offene Erde trocknet aus und wird leicht von Unkraut überwuchert.** Schlaue Kleingärtner schützen den Boden, erhöhen die Fruchtbarkeit und sparen Arbeit, in dem sie konsequent alle Beete mit organischem Material abdecken. Der für viele Gärten typische unbedeckte, "nackte" Boden ist in der Natur kaum anzutreffen. Im Wald zum Beispiel schützen das Laub der Bäume und viele kleine Pflanzen den Boden. In dieser Streuschicht leben zahllose Tiere und Pilze,

Mulchen – Schutzdecke für den Boden

die für den Abbau des organischen Materials von Bedeutung sind, sie bilden Humus.

» **Das Mulchen hat gegenüber der herkömmlichen Bodenpflege viele Vorteile:** Der Boden wird vor dem Austrocknen und Verkrusten geschützt, Bodenerosion wird verhindert, die Hackarbeit fällt weg. Durch Mulchen kann Wasser gespart werden, denn unter der Mulchschicht bleibt die Bodenfeuchte gleichmäßig erhalten. Nährstoffe werden ständig nachgeliefert. Zum Mulchen eignen sich alle pflanzlichen Abfälle, die im Kleingarten anfallen. Sie können Rasenschnitt, Laub, Gemüseabfälle, Stroh, Holzhäcksel oder Rindenmulch nutzen. Die Verwendung richtet sich nach der Art der Bepflanzung.

» **Holzhäcksel und Rindenmulch sind ideal für Gehölzgruppen, während sie im Gemüsebeet mit ihrem Gerbsäureanteil eher stören.** Holzhaltiges Material und Stroh haben ein ungünstiges Kohlenstoff-Stickstoff-Verhältnis, bei ihrer Zersetzung wird dem Boden der für die Pflanzen notwendige Stickstoff entzogen. Abhilfe schaffen langsam fließende Stickstoffdünger wie Hornspäne, die vor dem Aufbringen der Mulchschicht ausgestreut werden.

» **Auf gemulchten Beeten wachsen gesündere Pflanzen, da sie durch den „garen“ Mulchboden ausgewogener mit Nährstoffen versorgt werden und das Kleinklima milder ist.** Für viele Hobbygärtner ist ein gemulchtes Beet zunächst ein neuer, ungewöhnlicher Anblick. Ein wenig Experimentierfreude gehört dazu und wer misstrauisch ist, sollte zunächst auf einer kleinen „Testfläche“ Wachstum und Arbeitsaufwand beobachten und mit den „normalen“ Beeten vergleichen.

AUS
ERSTER
HAND



16



» **Was kriegt man heute noch für weniger als einen Euro?** Alles wird teurer. Jeder Verbraucher ärgert sich über ständig steigende Energiepreise, höhere Sozialabgaben und Steuern. Gebühren werden erhöht, ohne das der einzelne gefragt wird. Das führt zu Gefühlen von Frust und Ohnmacht.

» **Und dann kommt noch der Vereinsvorstand** und will die Zustimmung zu einer Erhöhung des Mitgliedsbeitrages. Ist das nicht unverschämt, wissen

Höherer Mitgliedsbeitrag?

die nicht was los ist im Land? Schnell wird wegen dem Frust über allgemeine Kostensteigerungen die Zustimmung verweigert und mit Kündigung und Austritt gedroht.

» **Damit schneidet man sich aber ins eigene Fleisch.** Der Kleingärtnerverein verwaltet sich selbst. Die Organisation und Abwicklung der Pachtverhältnisse erfolgt durch den Vorstand selbstlos. Seine Arbeitsstunden werden selbstverständlich nicht vergütet. Aber die Mitglieder müssen ihn durch eine vernünftige Beitragspolitik in die Lage versetzen, seine Aufgaben wahrzunehmen. Zusätzlich Geld mitbringen muss der Vorstand auch nicht. Und wenn man die tatsächlichen Kosten für Pacht und Vereinsbeitrag sieht, so liegen diese für eine Garten häufig unter 1 € pro Tag.

» **Nur mal so zum Vergleich:** Ein Glas Bier im Lokal kostet 2,50 € (Vergnügen 20 Minuten), das tägliche Päckchen Zigaretten 4 € (Vergnügen: 20 mal 3 Minuten), eine Kinokarte ca. 6-8 € (Vergnügen 90 Minuten), eine Theaterbesuch ca. 25 €.

» **Was ist dagegen ein Kleingarten eigentlich wert?:** Für weniger als einen Euro pro Tag habe ich das ganze Jahr einen Garten: das heißt, in der Sonne liegen, Tomaten anpflanzen und ernten, mit Familie und Freunden im Garten grillen, Plausch über den Nachbarzaun, Spielräume für die Kinder, gesundes Obst und Gemüse, Eigeninitiative und Kreativität beim Gärtnern, frische Luft, Bewegung und gute Laune? Möchten Sie das wegen einigen Euros gestiegenem Jahresbeitrag missen? Sicher nicht.

» **Von der Saat bzw. Pflanzung bis zur Ernte vergeht je nach Gemüseart mehr oder weniger Zeit.** Und natürlich gilt es, die jeweils optimalen Anbauzeiträume zu berücksichtigen. Daraus lassen sich "Belegungspläne" für die Beet im Gemüsegarten komponieren. Vorkulturen mit kurzer Laufzeit stehen vor der eigentlichen Hauptkultur mit langer Kulturzeit, z. B. Spinat vor Tomaten. "Schnelle" Nachkulturen folgen einer Hauptkultur, z. B. Herbststrettich nach frühen Buschbohnen. Mit Vor- Haupt-

Beete gut genutzt

und Nachkultur können Sie es auf drei Ernten von einem Beet bringen.

» **Zwischenkultur meint den Anbau von Gemüsearten mit kurzer Kulturzeit zwischen stehenden Hauptkulturen,** z. B. zwei Reihen Spinat zwischen drei Reihen Schwarzwurzeln, die lange brauchen, ehe sie die vorgesehene Fläche komplett beanspruchen. Auch Kresse, Rucola, Schnitt- und Pflücksalate sowie Radies eignen sich als Zwischenkultur. Letztere wird auch gern als Markiersaat zeitgleich in Möhrenreihen verwendet. Was eine Mischkultur ist, darüber sind Fachleute mitunter ganz verschiedener Meinung. Eigentlich ist jeder Kleingarten mit seiner kleinteiligen Anbaufläche bereits eine Mischkultur, vergleicht man diese mit den riesigen Flächen Monokultur der Landwirtschaft. Trotzdem kann diese Kulturform, die die positiven Aspekte der gegenseitigen Beeinflussung der Pflanzen untereinander verstärkt, im im Kleingarten noch intensiviert werden.

» **Mischkulturen im Kleingarten bestehen in der Regel im reihenweisen Nebeneinander** gleichrangiger Gemüsearten wie Möhren und Zwiebeln oder Tomaten und Knollensellerie. Hier muss die Fruchtfolge beachtet werden, das heißt, Gemüsearten aus der gleichen Pflanzenfamilie sollten an einer Stelle nicht unmittelbar, im besten Fall erst nach drei Jahren aufeinander folgen.

» **Hügelbeete sind eine Art bewachsener Komposthaufen** und eignen sich besonders für sehr frühe Ernten oder wärmebedürftiges Gemüse, da Verrottungswärme freigesetzt wird. Auf dem nährstoffreichen Hügelbeet können verschiedene Gemüsearten gleichzeitig gedeihen. Aber: Jedes Pflänzchen braucht ausreichend Platz, was beim Setzen oft unterschätzt wird. Fazit: Mit durchdachter Beetplanung lassen sich selbst von kleinsten Anbauflächen optimale Erträge erzielen.

AUS
ERSTER
HAND



18



» Für das Zusammenleben der Menschen galten schon immer gewisse Regeln. Dies zeigen bereits die zehn Gebote. Heute ist das gesetzliche Regelwerk sehr viel umfangreicher. Schnell wird da der Ruf nach Entrümpelung und Abschaffung der Vorschriften laut. Dies gerade im Kleingartenverein, wo man seine Freizeit verbringen, sich frei fühlen will. Die Freiheit des einen endet aber dort, wo die Freiheit des anderen beginnt. Regeln sind

Gibt es zu viele Regeln im Kleingarten?

erforderlich, um die Interessen der anderen Gartenfreunde und das Interesse des Grundstückseigentümers zu schützen.

» Kleingartenland ist zur kleingärtnerischen Nutzung gepachtetes Land.

Die Art der Gartenbewirtschaftung und Bebauung muss per Gesetz der kleingärtnerischen Nutzung dienen. Die bestehenden Verträge gegenüber dem Verpächter, aber auch andere gesetzliche Vorschriften wie Bundeskleingartengesetz, Umweltgesetze und die Gartenordnung sind einzuhalten.

» Bei Anmietung einer Wohnung werden im Mietvertrag und der Hausordnung die Art der Nutzung und die vertraglichen sonstigen Pflichten festgelegt. Ebenso ist es im Kleingarten.

» Regeln sind erforderlich. Sie sollten jedoch auf das notwendige Maß beschränkt und klar und verständlich formuliert sein. Regeln sind nicht nur Verbote, sie sind vielmehr „Spielregeln“ die das menschliche Miteinander erleichtern. Sie beugen Willkür vor. Sind sie definiert und bekannt, kann die Einhaltung dieser Regeln von jedermann befolgt werden. Dies erspart Ärger und Mühe. So erleichtert ein Blick in den Pachtvertrag und die Gartenordnung die Frage, welche Baulichkeiten und Anpflanzungen im Kleingarten erlaubt sind und verhindert teure Fehlinvestitionen.

» Regeln dienen auch der Durchschaubarkeit und Gleichbehandlung.

Da die Vorschriften offenliegen, gelten sie für jedermann gleichermaßen. Gesunder Menschenverstand, gegenseitige Rücksichtnahme und Verantwortung für das Gemeinwohl sind die tragenden Säulen jeder Gemeinschaft.

» **Auch wer nicht viel Platz hat:** Für Beerenobst findet sich immer ein überwiegend sonniges Plätzchen im Garten, zumal Beerenfrüchte im Geschäft recht teuer sind und fast unweigerlich bei jedem längeren Weg vom Strauch auf den Esstisch leiden.

» **Ein Brombeerspalier kann zum Beispiel als Sichtschutz** am überdachten Freisitz der Gartenlaube dienen, und eine Reihe Himbeeren am

Beerenobst – am besten aus dem eigenen Garten

Gartenzaun schützt vor neugierigen Blicken. Hochstämme von Johannis- und Stachelbeeren machen sich gut als „Miniallee“ entlang des Hauptweges der Gartenparzelle. Beete mit Hochstämmchen können zudem mit einer schönen Unterpflanzung aus Lavendel, Rosmarin oder Monatserdbeeren ergänzt werden. Pflanzen Sie grundsätzlich mehrere Sorten, das verbessert – obwohl die meisten Beeren Selbstbefruchter sind – nicht nur den Ertrag, sondern verlängert durch unterschiedliche Reifezeit auch die Erntesaison.

» **Ob Sie Hochstämmchen oder Büsche pflanzen,** hängt vom persönlichen Geschmack ab. Stachelbeeren lassen sich als Hochstämmchen aber besser pflegen und beernten. Eine clevere Lösung: Setzen Sie Stämmchen und Büsche im Wechsel. So lässt sich der Platz im Beet besonders gut ausnutzen. Setzen Sie im Abstand von 2,50 Meter Johannisbeerbüsche und dazwischen jeweils ein Stachelbeer-Hochstämmchen.

» **Beerengehölze sind Starkzehrer,** eine ausreichende Nährstoffversorgung ist für einen gesunden, qualitativen Ertrag wichtig. Ist kein Kompost vorhanden, wird 40 g Beerendünger je m² im Frühjahr eingearbeitet, Beerenobst ist chloridempfindlich. Wenn Sie mineralischen Dünger ausbringen, achten Sie darauf, nur chloridfreie Dünger zu verwenden.

» **Da die meisten Beerengehölze Flachwurzler sind,** ist ihre Pflege ziemlich einfach. Sie brauchen nicht einmal gehackt zu werden, sonst könnte man leicht die Wurzeln beschädigen. Mit einer Mulchschicht sorgen Sie dafür, dass der Boden nicht so leicht austrocknet, seine humose Struktur behält und Unkräuter (Beikräuter) kaum eine Chance haben.





» **Lärm ist immer das, was von den anderen kommt**, und das nervt zumeist. Man selbst hingegen verursacht höchstens mal Geräusche, die eben unausweichlich sind. Die subjektive, psychologische Komponente ist es, die das Problem so schwer fassbar macht – im Verhältnis zu den Gartennachbarn ebenso wie gegenüber Behörden und Gerichten.

» **Auf Gartenfêten geht es schnell mal hoch her**, vor allem dann, wenn zu elektrisch verstärkter Musik gefeiert wird und die Lautstärke der Stimme

Mach dich schlau vor dem Radau!

unter Alkoholeinfluss steigt. Je nach Windrichtung kann die von den Schallwellen überbrückte Distanz einige Kilometer betragen. Sicher aber erreicht sie die Gartennachbarn.

» **Holz zerkleinert mit der Axt heute kaum noch jemand**. Dafür gibt es wie für viele andere Arbeiten elektrische Gartengeräte. Doch fast jedes elektrisch oder mit einem Verbrennungsmotor betriebene Gerät kann Nachbarn zur Weißglut bringen. Damit die Ruhe und Erholung im Garten nicht zu kurz kommt, ist die Einsatzzeit von elektrischen Helfern eingeschränkt.

» **Gesetzlich geregelt ist der Einsatz solcher Helfer** in der Geräte- und Maschinenlärmverordnung und den Satzungen der Kommunen. Lärmbelästigung durch laute Geräusche ahndet das Ordnungswidrigkeiten-Gesetz der Länder. Danach handelt ordnungswidrig, wer ohne berechtigten Anlass oder in einem unzulässigen oder nach den Umständen vermeidbaren Ausmaß Lärm erregt, der geeignet ist, die Allgemeinheit oder die Nachbarschaft erheblich zu belästigen.

» **Für Gartenfreunde sollte die gegenseitige Rücksichtnahme** und damit die Lärmvermeidung selbstverständlich sein. Für sie sind die im Kleingärtnerverein geltenden Regeln ausdrücklich in der Gartenordnung und durch Beschlüsse der Vereinsgremien geregelt.

» **Klappt es mal nicht, hilft das Gespräch** mit dem Gartennachbarn. Nehmen Sie Rücksicht, und bitten Sie Ihren Nachbarn um Rücksicht. Stößt man dabei nicht auf offene Ohren, hilft der Vorstand als Vermittler.

» **Sie macht erneut von sich reden:** die Beifußblättrige Ambrosie (*Ambrosia artemisiifolia*). Die ursprünglich aus Nordamerika stammende Pflanze verbreitet sich in heimischen Gefilden invasiv und gelangt hauptsächlich über Vogelfutter in die Haus- und Kleingärten.

» **Der sehr allergene Pollen der Ambrosie** kann Symptome ähnlich der Gräserpollen-Allergie verursachen: triefende, juckende Nase, tränende,

Beifußblättrige Ambrosie – eine gefährliche Pflanze

geschwollene Augen. Auch Asthma kann ausgelöst werden. Die Ambrosie ist eine sommer-annuelle (einjährige) Pflanze, deren Wuchshöhe stark vom Umfeld (Bodenart, Licht, Feuchtigkeit) abhängt und von etwa 30 bis 150 cm variieren kann.

» **Botaniker beschreiben ihre Blätter** als „doppelt fiederteilig, gestielt“. Der meist rötliche Stängel ist behaart, robust und verzweigt sich stark. Die Pflanze ist einhäusig (weibliche und männliche Blüten an einer Pflanze) und wächst ab Ende April auf allen Böden. Bekämpft wird die Pflanze, indem der Garten besonders in Bereichen, in denen Vogelfutter verwendet wurde, von Juni bis August regelmäßig auf das Vorkommen von *Ambrosia* kontrolliert wird. Zum Jäten wird das Tragen von Handschuhen, während der Blüte sogar einer Feinstaubmaske als Atemschutz empfohlen.

» **Ausgerissene Ambrosien** sollten sofort im Hausmüll entsorgt werden, auf dem Kompost haben die Pflanzenreste nichts zu suchen. Beim Jäten sollte sorgfältig vorgegangen werden. Pflanzen, die nur abgeschnitten wurden, bilden an der Stängelbasis rasch neue blütentragende Zweige.

» **Die Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA)**, Braunschweig, hat jetzt zu einer Bekämpfungsaktion der Beifußblättrigen Ambrosie aufgerufen. Die Bevölkerung kann Fundorte der Pflanze über ein Formular auf der Website der BBA melden (www.bba.bund.de/ambrosia). Für Mitteilungen und Fragen zum Thema *Ambrosia* wurde außerdem die E-Mail-Adresse ambrosia@bba.de eingerichtet.

AUS
ERSTER
HAND



Foto: Brandt

» **Will ein Kleingärtner seinen Kleingarten abgeben**, kündigt er den Pachtvertrag. Nach den allgemeinen gesetzlichen Regeln des Bürgerlichen Gesetzbuches wäre er verpflichtet, die Fläche „schwarz“, das heißt beräumt von Pflanzen, Laube, Wegen und sonstigen Befestigungen zurückzugeben. Wirtschaftlich ist dies aber wenig sinnvoll, denn eine Entfernung der Baulichkeiten kommt deren wirtschaftlichen Vernichtung gleich.

Warum Wertermittlung bei Pächterwechsel?

» **Deshalb ist es in Kleingartenanlagen üblich**, dass Pflanzen und Baulichkeiten auf der Parzelle verbleiben und an den nachfolgenden Pächter gegen Entgelt übergeben werden.

» **Dabei wird eine so genannte Wertermittlung** durch einen Schätzer oder Wertermittler der Kleingärtnerorganisation durchgeführt. Der Wertermittler begutachtet die Parzelle und legt den Geldwert für Pflanzen und Baulichkeiten nach den geltenden Wertermittlungsrichtlinien als Obergrenze fest. Eine Funktion der Wertermittlung ist es also, die Ablösesumme sozial verträglich zu halten und somit allen Bevölkerungsschichten den Zugang zu einem Garten zu ermöglichen. Wie bei der Pacht gelten nicht die Prinzipien des freien Marktes, sondern soziale Kriterien.

» **Daneben steht die Regelungsfunktion der Wertermittlung.** Sie ist die Grundlage für die Wiederherstellung des ordnungsgemäßen Zustandes der Parzelle: Im Laufe der Zeit hat mancher Kleingärtner auf der Parzelle Pflanzungen und vor allem Anbauten vorgenommen, die nach dem Pachtvertrag, der Gartenordnung und dem Bundeskleingartengesetz nicht erlaubt sind.

» **Diese müssen durch den scheidenden Pächter entfernt werden**, damit der neue nicht mit „Altlasten“ beginnen muss. Der neue Pächter vertraut darauf, dass er den Garten weiter so bewirtschaften darf, wie er ihn übernommen hat. Die Herstellung des ordnungsgemäßen Zustandes ist auch im Eigeninteresse des Kündigenden, da ein solcher Garten leichter einen Nachpächter findet.



» **Zu Wildobst zählt man Pflanzen**, die eigentlich ohne züchterische Bearbeitung in ihrem „wilden“ Zustand kultiviert werden. Viele dieser Gehölze stammen aus Mitteleuropa, andere sind schon seit Menschen-gedenken bei uns heimisch. Deshalb haben sie auch ihre ursprüngliche Robustheit und Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten und Schädlingen behalten, was sie für eine Nutzung im Garten sehr attraktiv macht.

Heimische Wildfrüchte für den Kleingarten

» **Die Liste der Wildobstgehölze ist lang und vielfältig.** Doch vor der Pflanzung muss der Platzbedarf geklärt werden, damit es keine bösen Überraschungen gibt, denn Wildobstarten sind nicht auf schwach wachsenden Unterlagen veredelt und wachsen strauch- oder baumartig. Letztere sind damit für die Kleingartenparzelle nicht geeignet. Auf Gemeinschaftsflächen, etwa als Hausbaum vor dem Vereinsheim oder auf einer Streuobstwiese, können sie jedoch eine attraktive Bereicherung der Bepflanzung sein. Neben dem Zier- und Nutzwert haben nahezu alle Wildobstarten einen hohen ökologischen Wert, da sie der heimischen Tierwelt ein breites und abwechslungsreiches Nahrungsangebot bieten.

» **Die Verwertungsmöglichkeiten des Wildobstes** sind vielfältig. Viele Früchte können direkt frisch genossen werden, z. B. Felsenbirnen, Kirschpflaumen oder Kornelkirschen. Ihr ganzes Geschmackspotenzial entfalten sie jedoch nach einer Verarbeitung zu Saft, Marmelade, Gelee, oder Spirituosen.

» **Sträucher mit geringem Platzbedarf** und einer Höhe von 1-1,5 Metern sind Zierquitte und Zierapfel, Großsträucher mit mittlerem Platzbedarf und einer Höhe von 3-6 Metern sind Schlehe, Sanddorn, Mispel, Hundsrose und Holunder. Als große Solitärexemplare mit 10-20 Metern Höhe kommen Eberesche, Speierling und Esskastanie in Frage.

» **Sprechen Sie vor der Pflanzung einer Wildobstart** immer mit Ihrem Vereinsfachberater, damit Sie mit Ihrem Neuerwerb nicht gegen Satzung und Gartenordnung verstoßen und die teuer erworbenen Pflanzen

**AUS
ERSTER
HAND**



Vom idealen Vereinsvorstand hat jeder Kleingärtner seine eigenen Vorstellungen: Er soll freundlich und kompetent, von Beruf gleichzeitig Buchhalter, Jurist, Handwerksmeister, Computerspezialist, Psychologe und ausgebildeter Mediator sein. Er soll für gute Stimmung und Ordnung sorgen – aber den Einzelnen in Ruhe lassen.

Der ideale Kleingärtner

Aber wie sieht der ideale Kleingärtner aus?

- » Er hat Freude an der Gartenarbeit und baut gern Obst und Gemüse an.
- » Er ist immer für einen Plausch über den Gartenzaun zu haben.
- » Spielende Kinder erfreuen ihn, denn durch den Nachwuchs wächst und lebt der Verein.
- » Er redet über den Vorstand nur Gutes: eine klasse Truppe, die einen tollen Job macht.
- » Wenn er sich über seinen Nachbarn ärgert, klärt er dies in einem vernünftigen Gespräch oder nimmt dessen vermeintliche Fehler stillschweigend hin.
- » Anderen Gartenfreunden steht er auf Nachfrage gern mit Rat und Tat zur Seite – und nur auf Nachfrage.
- » Er weiß den Wert seines eigenen Stückes Grün mitten in der Stadt zu schätzen, und er schätzt auch den Verein, der ihm dies ermöglicht.
- » Sein Auto parkt er stets vor der Anlage, am liebsten kommt er jedoch mit dem Fahrrad.
- » An der Gemeinschaftsarbeit beteiligt er sich gerne, schließlich bringt das Kontakt zu anderen und hält die Kleingartenanlage in Schuss.
- » Er ist treu wie ein Fußballfan: gegenüber seinem Kleingarten, seiner Kleingartenanlage, seinem Verein.
- » Er weiß, als Kleingärtner trägt er ganz persönlich das Ansehen der Kleingärtnergemeinschaft nach außen, und so verhält er sich auch.
- » Er fühlt sich als Teil der großen Gemeinschaft von einer Million Kleingärtnern in unserem Land und schätzt die Lobbyarbeit der Organisation. Er weiß, ohne sie könnte er sein Stück Grün nicht so unbeschwert genießen wie bisher.

Wollen Sie nicht auch ein idealer Kleingärtner sein? Zum eigenen Wohl und dem Wohl aller?

» **Der Boom bei den asiatischen Gemüsearten** ist ungebrochen. Neue Namen halten Einzug in Märkte, Küchen und Kochbücher. Zu guter Letzt schlagen sie in den Gärten Wurzeln, und das zu Recht: Sie sind überaus gesund und gedeihen bei uns problemlos.

» **Der aus China stammende** und zu den Kohlgewächsen gehörende Pak Choi (*Brassica rapa ssp. chinensis*) ist im Anbau problemlos –

Asia-Gemüse: Gesundes aus Fernost

er braucht nur ausreichend Wasser, Nährstoffe und Wärme. Auch bei hohen Temperaturen gedeiht er tadellos und kann daher ebenso im Sommer für die Herbsternte gesät werden. Beginnt der Pak Choi zu schossen, was vor allem beim Anbau vor Ende Juni vorkommen kann, ist das nicht dramatisch. Auch die Blütentriebe lassen sich schmackhaft zubereiten.

» **Zubereitet wird Pak Choi** ähnlich wie Mangold. Die fleischigen Blattstiele werden klein geschnitten gedünstet, die Blätter können wie Blattspinat zubereitet oder als knackiger Salat mariniert werden. Im Wok sollte das Gemüse nur kurz gegart werden – das bewahrt Aroma und Farbe.

» **Auch Mizuna (*Brassica rapa ssp. nipposinica*)** zählt zu den Kohlgewächsen, stammt allerdings aus Japan und sieht gänzlich anders aus. Dichte Büschel fein zerschlitzter Blätter können wie Pflücksalate nach Bedarf stetig geerntet werden und wachsen immer wieder nach. Die Blätter bleiben zart und halten sogar einige Grade Frost aus.

» **Als Zugabe zu Salaten oder asiatischen Gerichten** findet Mizuna immer mehr Freunde. Das Blattgemüse wächst schnell und problemlos: Bereits vier bis fünf Wochen nach der Aussaat kann geerntet werden. Gesät wird direkt an Ort und Stelle oder in Saatkisten. Bei Vorkultur wird nach zwei bis drei Wochen pikiert. 10 cm Reihenabstand reichen, wenn Mizuna jung als ganze Pflanze geerntet wird. Bei Dauerkultur sollte der Reihenabstand 30 cm betragen. Ein leicht schattiges Plätzchen in nährstoffreichem Boden ist der geeignete Standort. Bei Hitze sollte täglich gewässert werden, da Mizuna einen sehr hohen Wasserbedarf hat.

Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. (BDG)

AUS
ERSTER
HAND



Zum Herunterladen im Internet: www.kleingarten-bund.de/service/download

26